

Wiederentdeckt

## Publizist, Unternehmer und Abenteurer

Willy Storrer und ›Das Goetheanum‹

Mehr als 70 Jahre nach Willy Storrers Tod existieren Einrichtungen, die er ins Leben rief oder an deren Gründung er beteiligt war: beispielsweise die Rudolf-Steiner-Schulbewegung sowie die Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz oder die Wochenschrift ›Das Goetheanum‹. Grund genug, seiner zu gedenken, zumal es etwas nachzuholen gilt, denn seinerzeit würdigte ihn kein einziges anthroposophisches Blatt, im Unterschied zur ›Neuen Zürcher Zeitung‹, zum Berner ›Bund‹, zu den ›Basler Nachrichten‹ und anderen.<sup>1</sup>

### Flugleidenschaft und ›Flugsand‹

Weder der angehende noch der erfahrene Pilot kannten sich: 1929 lernte der nicht ganz unbekannt Redakteur Willy Storrer (1895–1930) auf einem Leichtflugzeug fliegen, und Antoine de Saint-Exupéry, heutzutage wohl der berühmteste Pilot, veröffentlichte seinen ersten Fliegerroman. Für beide stand fest: Fliegen und Schreiben sind eins – ein Aben-

teuer und eine Neuentdeckung ihrer selbst. Beide verstanden sich als schriftstellernde Philosophen, und beide verloren ihr Leben bei tragischen Ikarusflügen.

Die geplante Briefsammlung, ein Lebensbild Willy Storrers in Briefform, ist, der offensichtlichen Geistesverwandtschaft zu Saint-Exupéry wegen, mit ›Flugsand‹ übertitelt worden, der Untertitel indessen ›Willy Storrer im



© Riemann, St. Gallen

Briefwechsel mit Oskar Schlemmer, Hermann Hesse, Robert Walser und anderen›. Die anderen sind Dichter und Denker, darunter mehr oder weniger vertraute Namen wie etwa Karl Ballmer, Alexander von Bernus, Jakob Bühler, John Henry Mackay, Thomas Mann, Hans Reinhart, Jakob Schaffner, Albert Steffen oder Franz Werfel. In dieser Briefanthologie kommt eine Persönlichkeit von Format zur Darstellung, die

sich in den goldenen 20er Jahren, beflügelt von Max Stirners Anarchismus und Rudolf Steiners Anthroposophie, als rasender Reporter, Sekretär Rudolf Steiners, zweifacher Verlagsleiter, Redakteur der eigenen Zeitschrift ›Individualität‹, Rennfahrer und passionierter Sportflieger in Dornach betätigte. Kurz vor seinem Bankrott, mitten in der Weltwirtschaftskrise, stürzte er mit seinem Flugzeug am 3. Mai 1930, oberhalb von Dornach, in den Tod.<sup>2</sup>

Aus dem sattsam bekannten Saint-Exupéry machte die Nachwelt einen französischen Mythos und Nationalhelden, Willy Storrer aber geriet in Vergessenheit. Die ›Prager Presse‹ wußte nach Bekanntgabe seines Fliegertodes im Mai 1930 zu berichten: Mit der expressionistisch anmutenden Zeitschrift ›Individualität‹ (ein programmatischer Titel übrigens) hat er «in der europäischen Geisteswelt den Ruf eines vorbildlichen geistigen Organisators erworben und sich durch seine geistvollen Studien als klarer Denker und Schriftsteller legitimiert. Die geistige Schweiz hat vielfachen Anlaß, den so frühen Hingang eines ihrer besten Vertreter zu bedauern.»

### Die 20er Jahre in der Schweiz

Die Eröffnung der ersten Schweizer Rudolf-Steiner-Schule in Basel am 26. April 1926 durch Emma Ramser und Friedrich Widmer bildet Auftakt und Abschluß zugleich: Auftakt für eine heute 36 Schulen umfassende Bewegung und Abschluß einer fast siebenjährigen Vorgeschichte. Weder Rudolf Steiner noch der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Fritz Hauser, hatten sie, wie bislang angenommen, ausgelöst.<sup>3</sup> Es war der im April 1919 von Stuttgart in die Schweiz zurückgekehrte Willy Storrer. Erst seit wenigen Wochen für Roman Boos, Leiter des ›Schweizer Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus‹, tätig, suchte Storrer den Vorsteher des Erziehungsdepartements auf. Und am selben Tag, am 17. November 1919, teilte er Steiner das erfreuliche Ergebnis seiner Unterredung mit: «Heute vormittag war ich beim Vorsteher des Basler Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Dr. Hauser, und bei dessen unserer Sache sehr sympathisch gegenüberstehenden Sekretär Dr. Wenk. Beide haben sich damit einverstanden erklärt, die *Basler Lehrerschaft* vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt aus zu einem von Ihnen zu haltenden *Vortrag über Volkspädagogik* oder ein ähnliches Thema über Pädagogik nach den Gesichtspunkten der Geisteswissenschaften ins *Bernoullianum* [Basler Universitätsge-



Willy Storrer im August 1929 in Böblingen bei Stuttgart vor seinem Flugzeug

bäude mit großem Hörsaal, Anm. d. Red.] einzuladen.»<sup>4</sup> Zehn Tage später, am 27. November 1919, kam es zu Steiners denkwürdigem Vortrag ›Geisteswissenschaft und Pädagogik‹ (in GA 297), der die Schweizer Rudolf-Steiner-Schulbewegung auslöste.

Mit verschiedenen Veröffentlichungen unterstützte Storrer fortan die Waldorfpädagogik,<sup>5</sup> bis er im Juni 1921 – mit 25 Jahren – unvermittelt in den Brennpunkt des Geschehens am Goetheanum geriet. In Vertretung des erkrankten Roman Boos übernahm er verschiedene Funktionen (Leitung des ›Schweizer Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus‹, Organisation der Hochschulkurse, Leitung des Sekretariats am Goetheanum, Gründung der Wochenschrift ›Das Goetheanum‹) und avancierte so über Nacht zum Sekretär Rudolf Steiners.<sup>6</sup>

Im März/April 1922, nach der tumultuarischen Generalversammlung der ›Futurum AG‹, entzogen die gesetzteren Anthroposophen Storrer den gewährten Vertrauensvorschuß,<sup>7</sup> obwohl der 61jährige Rudolf Steiner während der Aussprache Ende April einlenkend zu Marie Steiner-von-Sivers sagte: «Wir waren doch auch einmal jung.»<sup>8</sup> Storrer mußte dennoch die Konsequenzen ziehen: Bis zur Weihnachtstagung der Anthroposophischen Gesellschaft 1923/24 trat er alle Funktionen mehrheitlich an Guenther Wachsmuth ab, diejenige des Geschäftsführers des von ihm gegründeten Schweizerischen Schulvereins für freies Erziehungs- und Unterrichtswesen an Ernst Blümel. Die administrative Leitung der Wochenschrift ›Das Goetheanum‹ behielt er aber bis März 1927 bei.

### Zur Gründung der Wochenschrift ›Das Goetheanum‹

Für die Wochenschrift ›Das Goetheanum‹ gab Storrer aufgrund der darzustellenden neuen Quellenlage den Anstoß Ende 1920 und realisierte sie zusammen mit anderen zum 21. August 1921, in Zeiten der Hektik, der Nervosität, in einer Umbruchzeit, die in den Köpfen und Herzen der Menschen lebte und sich auch innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft breitmachte. Aufbruchstimmung, Hoffnung auf eine neue Kultur herrschten (siehe Seite 599). Daß Willy Storrer die ›Goetheanum‹-Wochenschrift mitbegründete, ist bekannt.<sup>9</sup> Neu ist nur, ihn als Initiator begrüßen zu dürfen und sein Verdienst etwas herauszustreichen, nämlich für mehr als fünfeneinhalb Jahre immerhin erster Administrator dieser Zeitschrift gewesen zu sein.

Wer ihn kannte wie Edgar Dürler, ebenfalls Mitbegründer der Wochenschrift und später Präsident der ›Weleda AG‹, schätzte ihn als Energiebündel, als Ausbund eines Initiators richtig ein. Im Rückblick vermeldete er: «Storrer selbst war von einer unbändigen Initiativkraft besessen, und die Ideen sprudelten ihm nur so zu.»<sup>10</sup> Sein Freund Hans Wilhelm Keller resümierte im Nachruf, veröffentlicht in der Basler ›National-Zeitung‹ vom 5. Mai 1930: «Aus seiner Initiative ging die Gründung der Wochenschrift ›Das Goetheanum‹ und des Schweizerischen Schulvereins hervor [...]» Ein halbes Jahr vor seinem Tod teilte er dem Dichter Hans Reinhart mit: «In den Jahren 1921 bis 1923 arbeitete ich täglich unmittelbar mit Dr. Steiner zusammen und hatte unter seiner Führung die Leitung der anthroposophischen Arbeit am Goetheanum [inne]. In dieser Eigenschaft gründete ich mit Dr. Steiner die Wochenschrift ›Das Goetheanum‹, deren geschäftliche Leitung mir von Anfang an übertragen wurde.»<sup>11</sup> Diese private Verlautbarung mag genauso einseitig klingen wie Albert Steffens öffentliche, erstmals im ›Goetheanum‹ am 23. August 1925 unter dem Titel ›Begegnungen mit Rudolf Steiner‹ abgedruckte.<sup>12</sup> Dort gewinnt man den Eindruck, Steffen hätte mit Steiner das Blatt begründet.<sup>13</sup> Zu Beginn redigierten sie wohl gemeinsam einige Nummern, da Steffen als Redakteur «bar jeder redaktionellen Erfahrung»<sup>14</sup> war; trotzdem bleibt Storrer Initiator dieser Zeitschrift. Das heißt: beide Äußerungen treffen zu. Die scheinbar gegensätzlichen Standpunkte schlüsselte Storrer in einem Schreiben vom 20. November 1925 auf: «Die *geistige* Begrün-

dung dieser Wochenschrift mag gewiß nichts mit mir zu tun haben. Hierüber hat ja Herr Steffen das Nötige in seinen ›Begegnungen mit Rudolf Steiner‹ gesagt. Aber es handelt sich doch auch darum, durch äußerliche Initiative und Ausdauer wenigstens die äußere Gelegenheit für diese Gründung zu schaffen. Aus diesen Zusammenhängen heraus hat sich ergeben, daß mir von Dr. Steiner persönlich die Administration der Zeitschrift anvertraut wurde.»<sup>15</sup>

Um es offen zu sagen: Steffen und Storrer waren hin und wieder anderer Meinung. Ersterer formulierte dies explizit in einem Tagebucheintrag vom 5. Juli 1921,<sup>16</sup> an dem Tag also, wo Steiner auf einer Sitzung, wahrscheinlich im Haus Friedwart, die Aufgaben für Steffen (Redaktion) und Storrer (Administration) festlegte. So wie nun Steffen Storrer am erwähnten Sitzungstag beschrieb, darf man davon ausgehen, ohne etwas hineinzulesen, daß Storrer sich der Hoffnung hingab, den erkrankten Roman Boos, den er seit 15 Tagen vertrat und der neben Steffen als Redakteur vorgesehen war,<sup>17</sup> zu ersetzen. Er hatte nämlich Erfahrung im Journalismus, womit er seit 1913 den Lebensunterhalt bestritt, zeitweilig sogar als verantwortlicher Redakteur (beim ›Stuttgarter Neuen Tagblatt‹). Und er sah sich befähigt, Politisches zu behandeln, zwar nicht so kompetent wie Boos, der vermutlich der Tagespolitik in der zu grün-



Willy Storrer mit Hans Wilhelm Keller, redaktioneller Mitarbeiter der ›Individualität‹, im Mai 1927

denden Zeitschrift viel Raum gegeben hätte. Seine Ambitionen waren also nicht aus der Luft gegriffen und Steffens Antipathien verständlicherweise auch nicht. Steiner ging aber von dem aus, was vorlag: Boos, der Storrers Initiative zur Begründung der Wochenschrift ›Das Goetheanum‹ als sein Vorgesetzter aufgriff und aufgreifen mußte, weil Storrer wegen Kriegsdienstverweigerung

eine Gefängnisstrafe von Januar bis März zu verbüßen hatte, war in eine Depression gefallen. Boos redaktionell zu vertreten und seine Gestaltungsideen zu übernehmen (Redaktionskommission bilden, Politisches besprechen), machte keinen Sinn.<sup>17</sup> Steiner verwies Storrer weiterhin aufs Organisatorische, Steffen wie vorgesehen aufs Redaktionelle, wobei dieser als Dichter nur das Kulturelle zu pflegen wünschte, worauf Steiner sich bereit erklärte, Politik durch Erkenntnis in entsprechenden Artikeln zu ersetzen (in GA 36).

Unter diesem Stern konsolidierte sich am 5. Juli 1921 dieses Zeitschriftunternehmen im Beisein von Edgar Dürler (dem ersten Inserate-Akquisiteur), Willy Stokar, Ernst Blümel, Elisabeth Vreede, Ethel Bowen-Wedgwood und zwei unbekanntenen Schwedinnen neben Rudolf Steiner, Albert Steffen und Willy Storrer.<sup>16</sup>

Mit Verwaltungsaufgaben mußte Storrer also vorliebnehmen und auf die nächste Gelegenheit zur eigenen Zeitschriftgründung warten. Er hegte diesen Wunsch seit seinem 18. Lebensjahr. Unter dem Titel ›Individualität‹ erschien am 12. April 1926 das Eröffnungsheft seiner Vierteljahresschrift für Philosophie und Kunst und damit die erste anthroposophische Kulturzeitschrift nach Rudolf Steiners Tod, die sich zunächst erfolgreich an die sogenannte Außenwelt wandte.<sup>18</sup> Im Mai 1930 erschien die letzte Nummer. Eine Individualitätsbewegung wollte Willy Storrer auslösen, vermutlich im Hinblick auf den um sich greifenden Faschismus. Aber das steht auf einem andern Blatt geschrieben beziehungsweise wird die Briefsammlung ›Flugsand‹ dokumentieren...

Ralf Lienhard

Ralf Lienhard, geboren 1963 in Zürich. Lehrer für Deutsch und Geschichte; verheiratet, vier Kinder. Innerhalb der letzten sieben Jahre trug er Storrers Nachlaß, über 900 Briefe aus 15 Archiven, zusammen.



- 1 Zur Ehrenrettung der damaligen ›Goetheanum‹-Redaktion sei gesagt, daß Karl Ballmer im Nachrichtenblatt ›Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht‹ vom 18. Mai 1930 vier Sätze zum Tode seines Freundes unterbringen konnte. Albert Steffen, der Schriftleiter, unterließ den Abdruck seines am Grab gesprochenen Nachrufs, weil derselbe in Frage gestellt wurde. Er erschien gekürzt am 7. Mai 1930 in der Basler ›National-Zeitung‹: Den fünfzehnteiligen Nachruf Willy Stokars verwarf Steffen aufgrund zahlreicher biografischer Ungenauigkeiten mit Recht. Ein Kuriosum ist in dem Zusammenhang eine philosophisch gehaltene Briefstelle Willy Storrers, die die Witwe, Florianna Storrer-Madelung, viel später und ohne Kommentar im ›Goetheanum‹ (Nr. 24/1984, S. 190) veröffentlichte.
- 2 Vgl. Ralf Lienhard: ›Robert Walser und ›Die anthroposophische Bewegung‹, in: ›Goetheanum‹ Nr. 48/1996, S. 581–582.
- 3 Vgl. GA 297, S. 309; Festschrift ›1926–1976 Rudolf-Steiner-Schule Basel‹, S. 19; ›Mitteilungen‹ der Rudolf-Steiner-Schule Basel, Nr. 157/2001, S. 2.
- 4 Brief an Rudolf Steiner vom 17. November 1919. Hervorhebungen von Willy Storrer. Mit freundlicher Genehmigung des Rudolf-Steiner-Archivs zitiert.
- 5 Vgl. zum Beispiel GA 301, S. 266f. – Storrer brachte im Januar 1926 Max Stirners Schrift ›Das unwahre Prinzip unserer Erziehung‹ neu heraus, die Steiner seinerzeit zum Bedeutendsten auf pädagogischem Feld zählte. 1997 legte der Rudolf-Geering-Verlag diese Schrift mit Storrers Einleitung wieder auf.
- 6 Die Formulierung ›Sekretär Rudolf Steiners‹ geht auf Wolfgang Kermer zurück; siehe Wolfgang Kermer (Hrsg.): ›Aus Willi Baumeisters Tagebüchern‹, Stuttgart 1996, S. 43.
- 7 Vgl. GA 337b, S. 277. Siehe auch Fußnote 4.
- 8 Typoskript von Willy Stokar, undatiert. Zitiert mit freundlicher Genehmigung des Willy-Stokar-Familien-Archivs.
- 9 Vgl. GA 260, S. 322, oder GA 260a, S. 744. Auch Mario Zadows Artikel ›Individualität‹, in: ›Die anthroposophischen Zeitschriften von 1903 bis 1985‹, S. 219–225.
- 10 Vgl. Typoskript von Edgar Dürler vom 25. Juni 1965, S. 7. Mit freundlicher Genehmigung des Edgar-Dürler-Familienarchivs zitiert. Merkwürdigerweise vermutet Dürler (auf Seite 4 des Typoskriptes), Boos sei der Initiator der Wochenschrift gewesen.
- 11 Brief an Hans Reinhart vom 21. Oktober 1929. Mit freundlicher Genehmigung des Willy-Storrer-Familienarchivs zitiert.
- 12 Heute unter der Kapitelüberschrift ›Begründung der Wochenschrift ›Das Goetheanum‹ im 1926 erstmals erschienenen Buch: Albert Steffen: ›Begegnungen mit Rudolf Steiner‹, Dornach 1975, S. 200ff.
- 13 Vgl. Christoph Lindbergs Artikel ›Das Goetheanum‹, in: ›Die anthroposophischen Zeitschriften von 1903 bis 1985. Bibliographie und Lebensbilder‹. Herausgegeben von Götz Deimann (u.a.), Stuttgart 1987, S. 85–92.
- 14 Friedrich Hiebel: ›Entscheidungszeit mit Rudolf Steiner‹. Dornach 1986, S. 259.
- 15 Brief an Ita Wegman vom 20. November 1925. Hervorhebung von Willy Storrer. Mit freundlicher Genehmigung vom Rudolf-Steiner-Archiv zur Verfügung gestellt.
- 16 ›Das Goetheanum‹ Nr. 37/38 vom 24. Dezember 1995, S. 459–460.
- 17 Rundschreiben von Roman Boos vom Mai 1921.
- 18 Vgl. Mario Zadows Artikel ›Individualität‹ (siehe Fußnote 9), S. 219–225.